

Angelo Tijssens: „An Rändern“

Die Einsamkeit der Nebensaison

Von Katharina Borchardt

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 03.04.2024

Ein verlassener Bungalowpark an der belgischen Küste. Hier trifft der Erzähler seinen ersten Freund wieder, seine große Liebe. Nähe aber gelingt nur für eine Nacht. In Angelo Tijssens Roman „An Rändern“ scheint die Zeit ineinander zu fließen. Ein kurzer Roman über lange Abschiede.

Ein Mann kehrt zurück an den Ort, an dem er aufgewachsen ist, irgendwo an der belgischen Küste. Seine Mutter ist verstorben, und er muss sich um ihre Hinterlassenschaften kümmern. Gerne macht er das nicht, und deshalb landen die meisten Dinge unbeschadet im Container. Es ist lange her, dass er fortgegangen ist aus diesem Ort, der im Sommer hektisch aufblüht, in der Nebensaison aber in sich zusammenfällt. Bei seiner Rückkehr erlebt der Sohn einen stillen, von Regen und salzigem Wind gepeinigten Ort. Auch seinen Freund trifft er wieder – „den ersten, den besten“ – und verbringt eine Nacht mit ihm in einem verlassenen Bungalowpark.

„Du hast nichts, du bist nichts“

„An Rändern“ ist der Debütroman des flämischen Autors Angelo Tijssens. Die Melancholie randständiger Seebäder kennt er gut: Er wurde 1986 im belgischen Küstenort Blankenberge geboren und wuchs dort auch auf. Das kleine Seebad mit seinen großen Ferienanlagen hat den fiktiven Ort sicherlich inspiriert, auch wenn er im Roman – wie die Figuren – namenlos bleibt.

In der Gegenwart des Wiedersehens entspinnt sich zwischen den Männern ein Netz aus Berührung, Erregung und kurzen Dialogen, in denen die beiden auch von früher sprechen. Einiges wird erwähnt, vieles bleibt unerklärt. Etwa woher die blauen Flecken wirklich rührten, die er als Kind oft hatte, oder wie er an die Narben kam, die man heute noch sieht. Es war die betrunkene Mutter, die ihn als Jungen in heftigen Wutanfällen traktierte. Auch seine liebsten Sachen – Muscheln, Ketten, Notenhefte – zerstörte sie. Immer wieder sagte sie zu ihrem Kind: „Du hast nichts, du hast nichts, du bist nichts.“

Angelo Tijssens

An Rändern

Aus dem Niederländischen
von Stefanie Ochel

Rowohlt, Hamburg 2024

128 Seiten

22 Euro

Gemeinsam mit dieser gewalttätigen Mutter, deren Herkunft und Werdegang nicht erzählt werden, lebte der Junge konstant „An Rändern“. Ein Alltag als wiederkehrender Absturz, den er seinem Freund aber nur andeutet. Währenddessen fließen seine Gedanken, und er erinnert sich genau. Im Stillen spricht er sich mit „du“ an, als wolle er dem einstigen Kind beistehen und ihm Trost spenden. Dass dieser Roman auf Seitenzahlen verzichtet, verstärkt das Gefühl einer Zeitlosigkeit, in der Gestern und Heute zusammenfallen. Stefanie Ochel hat dies voll leichtfüßiger Intensität übersetzt.

Ein Roman, der zärtlich glüht

Angelo Tijssens ist bekannt für seine tiefenwirksamen Kindergeschichten. Er schrieb auch die Drehbücher zu den preisgekrönten Filmen „Girl“ (2018) und „Close“ (2022), die vom flämischen Regisseur Lukas Dhont umgesetzt wurden. „Girl“ erzählt von einem Transgendermädchen, das Ballett tanzt, und „Close“ von einer Jungenfreundschaft, die zerbricht, weil man die Jungen verdächtigt, schwul zu sein.

In Tijssens Debütroman nun schaut ein Mann zurück auf seine Kindheit, in der die Mutter versuchte, das Kind körperlich und emotional zu vernichten. Umrahmt wird dies von einer Liebesgeschichte, die ebenfalls damit endet, dass eine Telefonnummer blockiert wird. „An Rändern“ ist ein eindrucksvoller Roman, der von innen heraus zärtlich glüht, aber von unendlichen Gefahren erzählt.